

# Laudatio

für Herrn Professor Dr. Hanns Hatt  
anlässlich der Verleihung  
des Communicator-Preises durch  
DFG-Präsident Prof. Dr.-Ing. Matthias Kleiner  
am 7. Juni 2010 in Magdeburg

- Sperrfrist: Beginn der Rede –
- Es gilt das gesprochene Wort –

Lieber Herr Hatt,  
lieber Herr Oetker,  
sehr geehrter Herr Weiß,  
meine Damen und Herren,

auch ich darf Sie alle sehr herzlich hier in Magdeburg begrüßen. Ich freue mich, dass wir heute erneut im Rahmen des Wissenschaftssommers den Communicator-Preis verleihen können, sicherlich einer der Höhepunkte dieses großen Festivals der Wissenschaft, das wir am Samstag eröffnet haben.

Der Communicator-Preis ist mit 50.000 Euro dotiert und gilt als die wichtigste Auszeichnung für die Vermittlung von wissenschaftlichen Ergebnissen in Medien und Öffentlichkeit in Deutschland.

Mit dem Preis zeichnen die DFG und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft seit dem Jahr 2000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus, die ihre Forschungsarbeiten einem breiten Publikum vielfältig, originell und kreativ nahebringen und sich darüber hinaus um den immer notwendigeren Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit verdient machen.

Meine Damen und Herren,

wissen Sie von sich, ob Sie Linksnaser oder Rechtsnaser sind? Sicher bin ich mir nicht, aber draußen, so finde ich, riecht es nun im Juni endlich nach Frühsommer. Wie jedoch kann eine Jahreszeit einen bestimmten Geruch haben? Die Erklärung dazu kann uns Hanns Hatt geben – unser Communicator-Preisträger 2010. Ein herausragender Wissenschaftler im Bereich der Zellphysiologie und der Riechforschung – der überraschenderweise von sich sagt, dass er selbst gar nicht so besonders gut riechen könne.

Doch lassen Sie mich unseren diesjährigen Preisträger zunächst in einigen Stichpunkten vorstellen: Hanns Hatt studierte Biologie und Chemie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München, später entschied er sich für ein zusätzliches Studium der Humanmedizin an der TU München. 1976 wurde er in Zoologie promoviert und 1983 schloss er seine Promotion in Medizin ab. 1984 habilitierte er sich in Physiologie an der Medizinischen Fakultät der TU München. Seit 1992 ist unser diesjähriger Preisträger Inhaber des Lehrstuhls für Zellphysiologie an der Ruhr-Universität Bochum. Dort fungiert er auch als Sprecher der International Graduate School Bioscience und der Life Science Research School. Und nicht zuletzt darf sich die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften glücklich schätzen, ihn seit Januar dieses Jahres ihren Präsidenten nennen zu können, nachdem er bereits zwei Jahre lang ihr Vizepräsident war.

Hanns Hatt forscht auf dem Gebiet der molekularen und zellulären Sinnesphysiologie und der Geruchs- und Geschmacksforschung. Mit seinem Team gelang es ihm 1998 erstmals, die menschlichen Riechrezeptoren zu identifizieren. Hinter dieser Entdeckung verbirgt sich eine erstaunliche Zahl: 350 verschiedene Typen dieser Riechzellen haben wir. Und erst von fünf dieser Rezeptoren weiß man, was der Mensch mit ihrer Hilfe riechen kann. Der erste Rezeptor, den Hanns Hatt und sein Team 2003 so identifizierten, war der menschliche Maiglöckchen-Rezeptor. Bei dieser Gelegenheit haben die Wissenschaftler eine weitere, sehr interessante Entdeckung gemacht. Nicht nur die Nase kann riechen. Auch menschliche Spermien besitzen einen Riechrezeptor für Maiglöckchenduft. Das aus dieser Erkenntnis erwachsene Buch „Das Maiglöckchen-Phänomen“ wurde zum internationalen Bestseller – Hans Hatts größter wissenschaftlicher und öffentlichkeitsrelevanter Erfolg.

Und damit kommen wir zu den Verdiensten, für die wir Hanns Hatt heute mit dem Communicator-Preis auszeichnen.

Lieber Herr Hatt!

Seit mehr als zwei Jahrzehnten engagieren Sie sich in der Wissenschaftskommunikation und haben als „Botschafter des Riechens“ Ihre herausragenden Forschungsergebnisse der Öffentlichkeit vermittelt. Dabei gelingt es Ihnen, Ihre Faszination und Neugierde an Ihr Publikum weiterzugeben. Sie haben die Nase weit vorn!

Auftakt für Ihre Öffentlichkeitsarbeit war 1988 die Beteiligung an der mehrteiligen ZDF-Sendung „Vom Reiz der Sinne“ mit einem halbstündigen Fernsehfilm zu „Chemischen Sinnen“ und dem Kapitel über das „Riechen und Schmecken“ im Begleitbuch zur Sendung. Bei diesem Projekt müssen Sie kommunikatives Feuer gefangen haben – und mit Ihren wissenschaftlichen Erfolgen gelang der Durchbruch.

„Duftbotschaften für jedermann verständlich zu machen“ – so formulieren Sie Ihr Ziel. Und dies haben Sie in der Folgezeit auf vielfältige Weise umgesetzt.

Mit einer Reihe von Buchpublikationen – darunter das eben erwähnte „Maiglöckchen-Phänomen“ –, Artikeln in Zeitungen und Zeitschriften, einem Hörbuch sowie zahlreichen Vorträgen und Auftritten in Radio und Fernsehen haben Sie die Bedeutung und Wirkung von Duftstoffen einem breiten Publikum nahegebracht. Hinzu kommen Ihre Beteiligungen an Ausstellungen oder die zahlreichen Konzepte, speziell zugeschnitten auf Schüler und Lehrer.

Von Ihnen können wir viel lernen, zum Beispiel, dass wir unbewusst riechen können, ob unser Gegenüber Angst hat. Oder dass die Nase nie schläft: Rund um die Uhr werden wir von unseren Riehzellen darüber informiert, was um uns herum an Düften passiert. Sogar Traum inhalte lassen sich beeinflussen, wenn man einen Schlafenden verschiedenen Gerüchen aussetzt.

Doch sind Ihre Forschungsergebnisse und deren Vermittlung nicht nur spannend oder unterhaltsam – sie weisen gleichsam eine hohe Relevanz für das Sozialverhalten und die Gesellschaft auf. Allein schon in zahlreichen Redewendungen rund um das Riechen spiegelt sich der hohe Stellenwert unseres Geruchssinnes wieder: „jemanden nicht riechen können“ oder „immer der Nase nach“.

Mit Ihrer Art der Wissenschaftskommunikation schaffen Sie es immer wieder, neue Wege zu gehen und zu überraschen. Wer hätte zum Beispiel an einen Pfad mit „bedufteten“

Skulpturen gedacht oder sich ein Hörbuch zum Thema Riechen vorstellen können? Es sind gerade diese außergewöhnlichen Verknüpfungen von Forschung, Kunst und Kultur, mit denen Sie es schaffen, das Interesse für Ihr Forschungsgebiet bei ganz unterschiedlichen Zielgruppen zu wecken.

Für diese vorbildliche und exzellente Kommunikationsleistung verleihen wir Ihnen heute den Communicator-Preis. Damit befinden Sie sich in überaus guter Gesellschaft, denn stolz können wir mittlerweile auf zehn Preisträger zurückblicken:

Der erste Preisträger war der Mathematiker Albrecht Beutelspacher von der Universität Gießen im Jahr 2001. Ihm folgte Gerold Wefer, Geowissenschaftler und Meeresforscher aus Bremen, jetziger Vorsitzender der Initiative „Wissenschaft im Dialog“. Wolfgang Heckl, Nanowissenschaftler der Ludwig-Maximilians-Universität erhielt 2002 den Communicator-Preis und ist jetzt Chef des Deutschen Museums in München. 2003 folgte Wolf Singer, Hirnforscher aus Frankfurt. Mit Hubert Wolf, katholischer Theologe und Kirchenhistoriker aus Münster, wurde 2004 der erste Geisteswissenschaftler ausgezeichnet. Harald Lesch, Astrophysiker aus München, der inzwischen auch die Sendung „Abenteuer Forschung“ im ZDF moderiert, war der Preisträger des Jahres 2005. Im darauffolgenden Jahr ging die Auszeichnung an Friedemann Schrenk, Paläoanthropologe am Senckenberg-Museum in Frankfurt. 2007 dann wurde erstmals eine Forschergruppe ausgezeichnet, nämlich die Arbeitsgruppe Glaziologie unter der Leitung von Heinrich Miller vom Alfred-Wegener-Institut Bremerhaven. Günter Ziegler, Mathematiker von der TU Berlin war 2008 Preisträger. Im letzten Jahr feierte der Communicator-Preis sein 10-jähriges Bestehen – verliehen wurde er 2009 an Jutta Allmendinger, Sozialwissenschaftlerin an der Humboldt-Universität zu Berlin und Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung.

Heute kommen Sie dazu, lieber Herr Hatt. Die Jury aus Wissenschaftsjournalisten, Kommunikations- und PR-Fachleuten hatte erneut die Qual der Wahl. Insgesamt 47 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler hatten sich um den Preis beworben oder waren vorgeschlagen worden. 14 von ihnen kamen in die engste Wahl, in der sich am Ende Hanns Hatt durchsetzte.

Der Preis wird symbolisiert durch das Hologramm, das Sie hier vorne sehen. Es greift Ihre Forschungsthemen auf und steht gleichzeitig für die Bedeutung der Transparenz in der Wissenschaft. Wenn man die Dinge ins rechte Licht rückt, entfalten sie ihre ganze

Leuchtkraft. Gestaltet wurde das Hologramm vom Kölner Künstler Michael Bleyenbergh, der sich in Ihr Arbeitsgebiet hineingedacht hat und für Sie kreativ wurde.

Danken möchte ich der Jury und ihrem Vorsitzenden, unserem Vizepräsidenten Professor Ferdi Schüth, ebenso wie der Leiterin des Bereichs Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der DFG, Frau Dr. Streier und ihrer Mitarbeiterin Frau Jutta Höhn, die den Preis seit Jahren betreuen.

Vielen Dank, lieber Herr Hatt, dass Sie mit Ihrer Arbeit zur Schärfung unserer Sinne beitragen. Ich freue mich auf Ihren Vortrag – und bin gespannt, ob Sie auch für uns die eine oder andere Geruchsprobe dabei haben!

Bevor wir Ihnen den Preis überreichen dürfen, lernen wir Sie über einen kurzen Film noch etwas näher kennen. Ich danke dem Südwest Rundfunk und dem Autor des Films, Herrn Harald Brenner, für diese Möglichkeit. Der Film wird fast zeitgleich in der Sendung „Nano“ ausgestrahlt.

Film ab!